SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Über die deutsche Gemütlichkeit

Weiß, Johannes

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Weiß, J. (1989). Über die deutsche Gemütlichkeit. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 184-185). Zürich: Seismo Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147865

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Über die deutsche Gemütlichkeit

Johannes Weiss (Kassel)

1. Die Gemütlichkeit ist seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der Selbst- und Fremdbeschreibungen der Deutschen und ihres Lebensstils. Sie unterscheidet sich von den übrigen Zuschreibungen und Stereotypen dieser Art insofern, als sie normalerweise mit durchaus positiven Konnotationen verbunden ist; sogar die Kritik deutscher Intellektueller an der deutschen Philister-Gemütlichkeit erweist sich bei näherer Betrachtung als zumindest ambivalent.

2. Die deutsche Gemütlichkeit findet und realisiert sich in bestimmten und eng begrenzten sozialen Beziehungen und Räumen. In der Hauptsache repräsentiert so die Familie und der Kreis enger Verwandter und Freunde einerseits, das gesellige oder Vereinsleben (oder besser: ein bestimmter Typus desselben) andererseits die beiden wichtigsten sozialen "Orte" der Gemütlichkeit. Diesen "gemütlichen Gesellschaften", wie sie im Grimmschen Wörterbuch heissen, sind jeweils bestimmte, und zwar typischerweise eigene und ständige, Räumlichkeiten zugeordnet, die nicht nur nach aussen hin der Abschliessung und Störungsverminderung dienen, sondern auch, durch ihre pure Existenz und durch eine entsprechende Ausgestaltung, die primär emotionale Erfahrung der Zusammengehörigkeit, Vertrautheit und Harmonie fördern.

3. Der Ausdruck "Gemütlichkeit" bezeichnet eine diffuse Gesamtbefindlichkeit, in die körperliche und sensuelle, aber auch soziale und sogar kognitive, auf Dinge und Umstände wie auf andere Menschen bezogenen Dimensionen des Erlebens mit je verschiedenem Gewicht eingehen. Dieser "ganzheitliche" Charakter kommt auch den entsprechenden Erlebnisorganen - Gemüt, Gefühl, Stimmung - sowie denjenigen Gemeinschaften, Räumen, Plätzen und Menschen zugute, die Gemütlichkeit ausstrahlen, stiften und sichern. Zur Bestimmung und Abgrenzung der besonderen und spezifischen positiven Qualitäten gemütlicher Situationen dürften u.a. die folgenden Begriffe oder Begriffspaare brauchbar sein: heimisch und vertraut (im Gegensatz zu fremdartig), geschützt und friedlich (im Gegensatz zu spannungsvoll und konfliktreich), warm (im Gegensatz zu kalt und abwesend), beständig (im Gegensatz zu wechselhaft), eigentlich oder natürlich - auch einfach, aufs Wesentliche beschränkt - (im Gegensatz zu gekünstelt, konventionell, verkrampft, entfremdet).

4. Offenbar liegt dem Streben nach Gemütlichkeit eine entsprechende Mangelerfahrung, eine Erfahrung der Fremdheit oder der Verlorenheit in der Welt zugrunde. Angesichts des in Frage stehenden Zeitraums kann man vermuten, dass diese Erfahrung wiederum mit den besonderen Bedingungen zusammenhängt, unter denen der Prozess der ökonomischen und gesellschaftlichen Modernisierung und der Entzauberung der Welt sich in Deutschland vollzog. Offensichtlich sind die auflösenden, destruktiven Wirkungen dieses Prozesses hier sehr viel stärker

wahrgenommen worden als in anderen europäischen Ländern. Dies aber dürfte sich daher erklären, dass Deutschland auf diese Entwicklung weniger gut vorbereitet und eingestimmt war und insbesondere auf der politischen, nationalstaatlichen Ebene keine Möglichkeiten zu einer übergreifenden Identifikation resp. zu einer vor allem emotional wirksamen gesellschaftlichen und historischen Verortung bot.

5. Zu einer solchen Deutung passt auch eine auffällige Besonderheit der deutschen Geistes- und vor allem Philosophiegeschichte: Im Unterschied zur Philosophie anderer westlicher Länder sieht die deutsche Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts ihre eigentliche Bestimmung immer wieder darin, den Menschen aus der Zerrissenheit, Fremdheit und Negativität der schlechten Wirklichkeit herauszuführen und in Einklang mit der (wahren) Welt im ganzen zu bringen, ihn in dieser Welt "einzuhausen".

6. Im Zuge der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderung und Umbrüche haben sich ohne Zweifel auch die Entfaltungschancen und die Erscheinungsformen des Gemütlichkeits-Syndroms stark gewandelt. Dies erscheint aber weniger bemerkenswert als die relative Konstanz zentraler Motive und Merkmale. Dies gilt auch noch für die westdeutsche Nachkriegsgeschichte. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass sich hier mittlerweile doch ein Wandel vollzogen hat: Das Bedüfrnis nach Gemütlichkeit selbst, nicht nur die sozio-politischen und psychischen Bedingungen und Mittel seiner Befriedigung, scheint im Verschwinden begriffen.